

Rob Heiden Heimer, Altstuhlmeister der Loge "Libanon" Nr. 28 i. Or. Haifa, 2006-02-03<sup>1</sup>  
mailto: rob.heidenheimer@internetloge.de

## „Macht" bleibt „Macht" Sarastro kontra Königin der Nacht

Ehrwürdiger Meister, liebe Brüder,

Das Schillerjahr ist verklungen, das Mozartjahr, das jetzt angefangen hat, wird uns bestimmt schöne Melodien bescheren.

Schiller<sup>2</sup>, der zwar nie der Freimaurerei angehört hat, kannte diese jedoch sehr gut und teilte ihre Ideale. Seine Ode an die Freude hat er für die Freimaurerloge „Zu den drey Schwertern" in Dresden geschrieben. Sie hat durch Beethovens neunte Symphonie die Welt erobert. Mozart, der uns seine unsterbliche Musik geschenkt hat, war aktiver Freimaurer. Beide waren Kinder der selben Zeit.

In Mozarts Zauberflöte bewachen zwei Geharnischte mit ihren Lanzen den Zugang zu den Pyramidentempeln<sup>3</sup>. Auch uns soll in unserem Tempel niemand stören, damit wir bei unserem Zusammensein neue Kräfte sammeln können, uns dem Alltag zu stellen, uns auf unser Wesen und unserem Handeln zu besinnen. Wir wollen, auf kurze Zeit, Abstand nehmen von unseren täglichen Sorgen, von unserem Daseinskampf, von den Problemen, die auf uns zukommen, von dem Elend, dass wir zu mildern versuchen, von dem Ringen unseres Volkes um seinen Platz auf der Erde, von den Nachrichten, mit dem Presse und Television uns überhäufen, von der Missachtung, die so oft der eine Mensch dem Anderen zeigt.

Die Stuhlmeistereinsatzung wird bei der Loge Libanon nolens volens<sup>4</sup> nach dem Ritual der Großloge des Staates Israel vollzogen. Dabei werden dem neuen Stuhlmeister die Werkzeuge des Lehrlingsgrades überreicht mit den Worten:

"Ich übergebe Dir die Werkzeuge des Lehrlings. Es sind dies: der 24-zöllige Maßstab (*zeigt ihn*), der Hammer (*zeigt ihn*), und der Meißel (*zeigt ihn*). Es ist Dir zwar ihre Benützung durch die Werkmaurer wohl bekannt als auch ihre moralische Nutzenanwendung, doch sollen sie besonders Dich

<sup>1</sup> Die Zeichnung wurde am angegebenen Datum bei der Loge "Lessing zum flammenden Stern" in München gehalten.

<sup>2</sup> Johann Christoph Friedrich von Schiller, 1802 geadelt (\* 10. November 1759 in Marbach am Neckar; † 9. Mai 1805 in Weimar) deutscher Dichter, Dramatiker, Philosoph sowie Historiker; siehe auch: Johann Christoph Friedrich Schiller, Leben und Werk sowie seine Berührungspunkte mit Freimaurern - <http://www.internetloge.de/arst/schiller.htm>

<sup>3</sup> Die zwei Geharnischten lesen Tamino eine transparente Schrift vor:

Der, welcher wandert diese Straße voll Beschwerden, | Wird rein durch Feuer, Wasser, Luft und Erden; | Wenn er des Todes Schrecken überwinden kann, | Schwingt er sich aus der Erde himmelan. | Erleuchtet wird er dann imstande sein, | Sich den Mysterien der Isis ganz zu weihn.

<sup>4</sup> Nolens (aut) volens: „Ob jemand will oder nicht“

daran erinnern, daß Du als Meister vom Stuhl, ohne Deine gewöhnlichen Verpflichtungen zu vernachlässigen (*zeigt den Maßstab*), einen Teil Deiner Zeit widmen musst, um ernsthaft über die Interessen und das Wohl Deiner Loge und der Brüder nachzudenken, dass Du die Arbeit für Deine Loge nicht als Plage sondern als Vergnügen betrachten sollst (*zeigt den Hammer*) und dass Du während Deiner Amtsführung Dein bestes Geschick und Deine unermüdliche Kraft (*zeigt den Meißel*) dazu verwenden musst, Deine Brüder im wahren Sinne der Freimaurerei zu erziehen, damit sie behauene Steine in unserem geistigen Tempel werden mögen."

Was heißt das: „Deine Brüder im wahren Sinne der Freimaurerei zu erziehen, damit sie behauene Steine in unserem geistigen Tempel werden mögen"? Es sind abgemessene Worte, die es jedem von uns ermöglichen, sich den Sinn dieser Worte zu erarbeiten.

Unser großes Licht ist die Bibel, die auf unserem Altar während der Arbeit geöffnet ist. Im 30. Kapitel des Buches Deuteronomium spricht Gott mit Moses. Ich zitiere die Buber-Rosenzweig Übersetzung<sup>5</sup>, die dem Geist des hebräischen Textes am besten wiedergibt:

„... Das Leben und den Tod habe ich vor dich hingegeben, die Segnung und die Verwünschung, wähle das Leben, damit du lebst, du und dein Same ..."

Und kurz zuvor:

„Denn dieses Gebot, das ich heutzutage dir gebiete,  
nicht entrückt ist es dir, nicht fern ist es.  
Nicht im Himmel ist es, dass du sprichst  
Wer steigt für uns zum Himmel und holt uns  
und gibts uns zu hören, dass wirs tun?  
Nicht überm Meer ist es, dass du sprichst:  
Wer fährt uns übers Meer hinüber und holt uns  
und gibts uns zu hören, dass wirs tun?  
Nein, sehr nah ist dir das Wort,  
in deinem Mund und in deinem Herzen,  
es zu tun."

---

<sup>5</sup> Die Schrift ist die Übersetzung der hebräischen Bibeltexte von Martin Buber (\* 8. Februar 1878 in Wien; † 13. Juni 1965 in Jerusalem, österreichisch-israelischer jüdischer Religionsphilosoph) und Franz Rosenzweig (\*25. Dezember 1886 in Kassel; † 10. Dezember 1929 in Frankfurt am Main; deutsch-jüdischer Historiker und Philosoph). Sie entstand von 1926 bis 1938, davon bis 1929 gemeinsam mit Franz Rosenzweig. Der besondere Charakter der Buber/Rosenzweigschen Übersetzung besteht darin, daß sie das hebräische Original nicht nur dem Inhalt, sondern ebenso seiner Form nach in deutscher Sprache nachzubilden versucht.

Dem Menschen wird die Wahl gegeben, er ist selber dafür verantwortlich in seinem Inneren über seinen Lebensweg zu entscheiden. Aber wehe ihm, wenn er nicht im „richtigen“ Sinne seine Schritte richtet.

Mönchen entsagen der Welt, um sich mit ganzer Seele dem Gotte zu weihen. Sie setzen Grenzen zwischen sich und der profanen Welt, damit diese sie ja nicht befleckt. Sie glauben, die profane Welt sollte ihnen gleich werden und wer anders denkt wird von der Inquisition verfolgt.

Da liegt ein Problem, das auch wir uns bewusst werden müssen. Beim Großlogentag der Deutschen Großloge A.F.u.A.M. in Altenburg im Vorjahre wurden die Teilnehmer zu einer Vorstellung von Mozarts Zauberflöte im Stadttheater eingeladen. Die Inszenierung von Professor Blüher<sup>6</sup>, Operndirektor des Theaters Altenburg/Gera, war erstaunlich.

Anstelle des Kampfes zwischen Guten und Bösen tritt ein Modell zur Menschheitsgeschichte, wo zwei verschiedene Machthaber sich gegenüber stehen: Der eine klug, bedachtsam, mit „kühlem“ Kopf und wohlklingenden Versprechungen. Die andere, die Königin der Nacht, sehr emotionsgeladen und das mit vollem Recht. Welche Frau lässt sich emotionslos erklären, dass man ihr die Fähigkeit abspricht, das eigene Kind zu dessen Nutzen richtig erziehen zu können?

Das Erziehungsrecht an der eigenen Tochter wird ihr abgesprochen und das Zeichen der legitimen Macht<sup>7</sup> genommen. Sie reagiert emotionsgeladen und verliert, weil in einem solchen Machtkampf der kühl bedenkende ganz einfach die besseren Karten hat. Sie wird „zernichtet“<sup>8</sup> von einem, der erklärt: „In diesen heiligen Hallen kennt man die Rache nicht“, aber gleich darauf hinzufügt: „Wen diese Lehren nicht erfreuen, verdient es nicht Mensch zu sein.“<sup>9</sup> Was also passiert mit dem, den diese Lehren nicht erfreuen?

Beide, Sarastro und die Königin kämpfen verbittert gegeneinander, mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen. Sie manipulieren die mithandelnden Figuren in ihrem Sinne. Was glaubhaft berichtet wird, erweist sich immer

---

<sup>6</sup> Professor Stephan Blüher, seit 2000 Operndirektor am Theater Altenburg-Gera, verstarb am 01. Juni 2005 im Alter von 59 Jahren kurz vor seinem 60. Geburtstag. Er plante eine „Mozart-Woche“ zur Feier des 250. Geburtstages von Wolfgang Amadeus Mozart am 27. Januar 2006 und wurde mitten aus seinem Wirken herausgerissen.

<sup>7</sup> Der „alles verzehrende“ Siebenfache Sonnenkreis, den ihr verstorbener Mann nicht ihr sondern an Sarastro vererbte.

<sup>8</sup> Schlusszene - Monostatos, Königin und die Damen:

Zerschmettert, zernichtet ist unsere Macht, | Wir alle gestürzt in ewige Nacht.

<sup>9</sup> Arie des Sarastro (Nr. 15): In diesen heil'gen Hallen | Kennt man die Rache nicht, | Und ist ein Mensch gefallen, | Führt Liebe hin zur Pflicht. | Dann wandelt er an Freundes Hand | Vergnügt und froh ins bessre Land. | In diesen heil'gen Mauern, | Wo Mensch den Menschen liebt, | Kann kein Verräter lauern, | Weil man dem Feind vergibt. | Wen solche Lehren nicht erfreun, | Verdient nicht, ein Mensch zu sein.

wieder als Heuchelei. Manipulation der Massen zur Machtsicherung, das ist ein Kernthema der Oper.

So wie „Persil“ „Persil“ bleibt<sup>10</sup>, so bleibt auch „Macht“ „Macht“. Das Ideal der Freimaurerei der Welt aufzubinden, kann nur durch das Erlangen der Macht geschehen – und damit würde die Freimaurerei ihren eigenen Prinzipien untreu werden. Das heißt, dass wir uns auf uns selber beschränken müssen, aus uns selber bessere Menschen zu machen, andere Menschen zu respektieren und die Ideale der Freimaurerei durch unser Verhalten in die Umwelt hinauszutragen.

Schiller sagt dazu:

Ich halte für Wahrheit,[...] dass der uneigennützigste, reinste und edelste Mensch aus enthusiastischer Anhänglichkeit an seine Vorstellung von Tugend und hervorzubringendem Glück sehr oft ausgesetzt ist, ebenso willkürlich mit den Individuen zu schalten, als nur immer der selbstsüchtigste Despot, weil der Gegenstand von beider Bestrebungen in ihnen, nicht außer ihnen wohnt, und weil jener, der seine Handlungen nach einem innern Geistesbilde modelt, mit der Freiheit anderer beinahe ebenso im Streit liegt als dieser, dessen letztes Ziel sein eigenes Ich ist.<sup>11</sup>

Waren Schiller und Mozart sich in diesem Punkte einig? Oder ist es nur Professor Blühers Auffassung, dem seine ostdeutsche Vergangenheit sensibilisiert hat? Ich weiß es nicht. Ich weiß wohl, dass die beiden sehr unterschiedlich auf die Religion reagiert haben.

Schiller schrieb:

„Welche Religion ich bekenne? Keine von allen, die Du mir nennst. Und warum? Aus Religion!“<sup>12</sup>

Diese Aussage steht im Gegensatz zu Mozart, der zu gleicher Zeit ein inbrünstiger Katholik und überzeugter Freimaurer war. Sogar Päpste haben dies akzeptiert. Die Harmonie seiner Melodien entsprach der Harmonie, die in seinem Geistesleben herrschte. Glaube und maurerisches Gedankengut war in ihm vereint.

Am Ende unserer Arbeit werden wir ermahnt: „Brüder, bleibet treu und bauet draußen weiter an dem, wozu wir hier in verschwiegener Arbeitsgemeinschaft den Grundstein legten. Damit unterscheiden wir uns von den Mönchen und

<sup>10</sup> In einer Anzeige in der "Düsseldorfer Zeitung" kündigte Henkel am 6. Juni 1907 eine Waschmittel-Revolution an: Persil. Das "Zaubermittel" bestand aus **Perborat** (Bleichmittel), dessen Waschleistung durch den Zusatz von **Silikat** erhöht wurde. 1913 wurde erstmalig der einprägsame Werbeslogan "Persil bleibt Persil" geprägt.

<sup>11</sup> Schiller, Prosaische Schriften, Briefe über Don Carlos, elfter Brief.

<sup>12</sup> Friedrich Schiller, Epigramm "Mein Glaube", 1796. Die verschiedenen Religionen sind Schiller nur mangelhafte Ausdrucksformen für eine wahre, zielführende Religion.

Einsiedlern, die zwar der Welt entsagen und ihre Seele zu läutern versuchen, jedoch danach ihren Mann in der profanen Welt nicht zu stehen brauchen. Wir predigen Toleranz und Respekt vor den Mitmenschen.

Aber auch Freimaurer sind nur Menschen. Manche von uns arbeiten schon mehr als 50 Jahre an ihrem rauen Stein. Sind sie bessere Menschen geworden? Und wenn sie es sind, wird dies die Menschheit ändern? Ich bin mir darüber nicht im klaren, aber trotzdem habe ich einen innerlichen Drang zum Guten, zur Liebe, zum Menschlichen, zu dem was ich als Recht betrachte. Wenn ich mich aufrege, vergesse ich jedoch alle meine guten Vorsätze. Wenn ich mich beruhige, kehren sie wieder zurück.

Die Freimaurerei muss sich mit diesem Problem auseinandersetzen. Freimaurerei kann Zufluchtsort werden, wenn die reale Welt zu grausam ist. Sie kann jedoch auch zum Sprungbrett werden, sich geistig in die Welt einzuordnen. Sie kann denen, die im profanen Leben nicht weiter kommen konnten, als Pflaster Titel und Ehren verleihen. Sie kann aber auch jenen Brüdern, deren menschliche Einstellung in der profanen Welt keinen Anklang fand, die Gelegenheit bieten, sich mit Gleichgesinnten zu treffen und gemeinsam zu versuchen unser Ideal zu verwirklichen.

Ich werde mich heute kaum noch ändern, auch wenn ich es versuche. Trotzdem, wie schön ist es mit Euch allen zusammen zu sein und während einiger Stunden zu träumen, bessere Menschen zu werden. Ich behaupte nicht die Welt zu bessern, aber möchte trotzdem an meinem eigenen rauen Stein arbeiten.

Albert Camus<sup>13</sup> sagte einmal:

„Die Phantasie tröstet die Menschen über das hinweg, was sie nicht sein können, und der Humor über das, was sie wirklich sind“.

Vom Münchener Christian Morgenstern<sup>14</sup> sollten wir lernen:

„Lachen und Lächeln sind Tor und Pforte, durch die viel Gutes in den Menschen hineinhuschen kann“

und auch:

„Alles ist von Wichtigkeit,      alles ist gar nicht so wichtig,  
Nur die rechte Sichtigkeit      und du wandelst richtig.“

Mit diesen Gedanken zur Lebenskunst möchte ich meine Zeichnung beenden.

---

<sup>13</sup> Albert Camus (\* 7. November 1913 in Mondovi, Algerien; † 4. Januar 1960 nahe Villeblevin, Yonne, Frankreich), französischer Philosoph und Schriftsteller; erhielt 1957 den Nobelpreis für Literatur.

<sup>14</sup> Christian Morgenstern (\* 6. Mai 1871 in München; † 31. März 1914 in Meran), deutscher Dichter, Schriftsteller und Übersetzer.